

## Eisbrücke in die Vergangenheit – eine historische Untersuchung der Eisprozession

1963 war das letzte Mal der Bodensee komplett zugefroren. Bis heute hält sich die weitverbreitete Meinung, dass in früherer Zeit ein Brauch für die Seegfrörni<sup>1</sup> begründet wurde: Nonnen aus dem Kloster Münsterlingen sollen im 16. Jahrhundert eine Eisprozession durchgeführt haben, die darin bestand, dass eine Heiligenbüste vom Evangelisten Johannes zwischen dem schweizerischen Münsterlingen und dem badischen Hagnau über den gefrorenen See getragen werde.

Die historische Quellenlage sieht seit 50 Jahren anders aus.

### Die Notiz im Hagnauer Kasualienbuch

Im Jahr der letzten Seegfrörni 1963 beschrieb der Philologe Prof. Friedrich Meichle folgende Notiz von 1625 aus dem Hagnauer Kasualienbuch<sup>2</sup>:

Jakob Model, genannt Schneider, verstarb am 15. Februar 1625 in Hagnau im Alter von fast 80 Jahren nach einem guten und schlichten Leben und nachdem er alle katholischen Sakramente<sup>3</sup> empfangen hatte. Danach verweist die Notiz darauf, dass gesagt werde, Jakob Model wäre (wohl längere Zeit zuvor) in Münsterlingen gewesen und hätte von dort über den zugefrorenen See ein "frommes Bildnis" mitgebracht, das "schwer beschädigt" war. Dazu wird bemerkt, dass im Thurgau damals die "häretische Schlechtigkeit" herrschte (d.h. die Reformation sich durchgesetzt hatte) und das Bildnis "von schlimmen Bilderstürmern entehrt worden war". Jakob Model liess in Hagnau das mitgebrachte Bildnis restaurieren. Da er dem Gemeinderat der Vierundzwanzig von Hagnau angehörte, hatte er Zugang zum Rathaus und stellte dort das Bildnis "zum ewigen Gedächtnis" auf. Soweit der Inhalt der Notiz im Totenbuch auf Latein.<sup>4</sup>

### Die Parallelen zwischen „frommen Bildnis“ und der Johannes-Büste

Auffällig sind die Parallelen dieser Beschreibung vom Fund eines "Bildnisses" zu der Büste von Johannes des Evangelisten. Diese Büste wurde auf der Eisprozession 1963 von Hagnau nach Münsterlingen getragen.<sup>5</sup> Auf deren Sockel steht: "Diese Bildnis ist Anno 1573, den 17. Feb., als der Bodensee überfrozen war, von Münsterlingen nacher Hagnau übertragen und dort auf das Rathaus gesezt worden." Die Parallelen zwischen der Hagnauer Sterbenotiz und der Johannes-Büste liegen darin: 1. dass es sich um ein Bildnis, d.h. eine Darstellung

---

<sup>1</sup> badisch: Seegfrörne. Da dieser Aufsatz in der Schweiz verfasst wurde, wird nur von Seegfrörni gesprochen.

<sup>2</sup> Friedrich Meichle dankt in seinem Aufsatz von 1963 dem Franziskaner Konrad Ehrlinspiel für den Hinweis aus dem Hagnauer Casual-Buch Tomus I Seite 327 Februarius 1625. Vgl. Meichle, Friedrich. Seegfrörne und Eisprozession in Vergangenheit und Gegenwart. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 81. Heft 1963, S. 164.

<sup>3</sup> Gemeint sind sicherlich Beichte, Eucharistie und letzte Ölung.

<sup>4</sup> Im Original steht laut Meichle (ebd.): „Die 15. obierat prius omnibus sacramentis rite munitus Jacobus Model dictus Schneider vir octogenarius prope, bonus et simplex. Dicitur ist tempore exortae haereticae pravitatis in Turgovia per lacum congelateum in Münsterling venisse ibique p i a m i m a g i n e m abstulisse quam postea utpote pessimis iconoclastis faedatam reformari et quia unus ex 24 erat ad perpetuam rei memoriam in senatoria domo collocari fecit.“

„Am 15. (II. 1625) früh starb, mit allen Sakramenten rechtmäßig versehen, Jakob Model, genannt Schneider, fast achtzig Jahre alt, gut und schlicht. Er soll zur Zeit der im Thurgau entstandenen häretischen Schlechtigkeit (gemeint ist die Einführung der reformierten Lehre) über den zugefrorenen See nach Münsterlingen gekommen sein und dort das fromme Bild weggetragen haben. Dieses ließ er später, da es von den schlimmen Bilderstürmern entehrt worden war, wieder instandsetzen und, weil er einer der Vierundzwanzig (entsprach etwa dem heutigen Gemeinderat) war, zum ewigen Gedächtnis daran auf dem Rathaus aufstellen.“

<sup>5</sup> Vgl. Dobras, Werner. Seegfrörne. 1992, S.16ff.

eines Menschen als Skulptur handelt, 2. diese eine religiöse Bedeutung hatte, 3. diese von Münsterlingen nach Hagnau überführt wurde, 4. dass dies geschah, als der Bodensee zugefroren war und sie über das Eis getragen wurde, und 5. dass das Bild dann "auf das Rathaus" in Hagnau gesetzt wurde.

#### zum immerwährenden Gedächtnis - ad perpetuam rei memoriam

Der Hinweis, das Bildnis sei "zum immerwährenden Gedächtnis" im Rathaus aufgestellt, kann als Hinweis darauf dienen, dass es nicht die Absicht Jakob Model und der Hagnauer Ratsherren war, beim Aufstellen die Tradition einer wechselseitigen Prozession fort- oder einzuführen. Das Bildnis sollte dort „immerwährend“ stehen, nicht nur bis zu dem Zeitpunkt, bis es wieder bei der nächsten Seegfrörni abgeholt würde.

In der Hagnauer Sterbenotiz bei Jakob Model wird von einer Prozession nichts erwähnt, zumal es 1624 gerade eine „kleine Seegfrörni“ gab.<sup>6</sup> Wenn es zu dem Zeitpunkt eine Vereinbarung oder einen Vertrag Hagnau-Münsterlingen gegeben hätte, die Jakob Model mit dem Johannes-Bild begründete, bzw. die in dem Zusammenhang stand, wäre sie dann nicht an dieser Stelle im Totenbuch zum ehrenden Gedenken an diese Tradition erwähnt worden?

Warum wird in der "Sterbenotiz" von Jakob Model erwähnt, das Bildnis sei in dem Rathaus zum "immerwährenden Gedächtnis" aufgestellt worden? Woran sollte dabei erinnert werden? Nimmt man Bezug auf den Kontext, dann erfolgt die Restaurierung und das Aufstellen des „frommen Bildnisses“ im Rathaus, weil dieses durch die reformatorischen Einflüsse in Konstanz und im Thurgau „entehrt“ worden war. Während der Reformation beklagten die katholischen Orte der Innerschweiz, auch die Nonnen in Münsterlingen seien "ganz lutherisch geworden und gehen jede Woche nach Konstanz zur Predigt."<sup>7</sup> „Auf die Chorfrauen in Münsterlingen war nicht mehr zu rechnen; diese heirateten eine nach der anderen; der neue Geist hatte dort Einzug gehalten.“<sup>8</sup> Im Mai 1524 gab es von Zwingli den "Vorschlag wegen der Bilder und der Messe", worauf der Zürcher Rat ein Mandat erliess, "die Bilder oder Götzen an allen Orten, wo wie geehrt werden, wegzutun, damit jedermann sich von den Götzen ganz und gar zu dem lebendigen, wahren Gott hinwende, und ein jeder alle Hilfe und Trost bei dem einigen Gott durch unsern Herrn Jesum Christum suche, ihn allein anrufe und ihm Ehre erweise; und die Güter und Gelder, die in solchen Bildern angelegt sind, sollen an die armen, bedürftigen Menschen, die ein wahren Ebenbild Gottes sind, verwendet werden".<sup>9</sup>

#### Ein Bildnis der Gegenreformation

Die Sterbenotiz in dem katholischen Totenbuch spricht von "schlimmsten Bilderstürmern" (pessimis iconoclastis) und wertet somit die protestantische Theologie wie auch deren Folgen aus katholischer Sicht als äusserst negativ (pessimus ist der Superlativ von malus/schlecht, d.h. „schlimmstens“). In den meisten reformierten Gebieten kam es hingegen zu einer geordneten Zusammenarbeit<sup>10</sup> zwischen Bürgerschaft und Obrigkeit auf der einen

---

<sup>6</sup> Von dem zugefrorenen See im Konstanzer Becken zeugt ein Glasgemälde, "das den gefrorenen See darstellte, auf dem man mit Hunden jagte, Enten schoß und zu Fuß nach Meersburg, Uhldingen und Münsterlingen lief und fuhr." Laible, Joseph. Geschichte der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung. Verlag von Ernst Ackermann 1896, S. 125, zitiert nach: Meichle 150.

<sup>7</sup> Anzeige im Tagsatzungsboten der VI alten Orte nach Knittel, Alfred. Die Reformation im Thurgau. S. 24.

<sup>8</sup> Knittel, Alfred. Die Reformation im Thurgau. Frauenfeld 1929, S. 193.

<sup>9</sup> Knittel, Alfred. 70. "Wie man mit den kilchengötzen handeln soll", Zürcher Rat 15. Juni 1524.

<sup>10</sup> Z.B. in Bischofszell „ist alles friedlich ohne alle Kosten und Schaden von den Leuten selbst vorsichtig reformiert und verbessert worden; denn sie sind einhellig gewesen.“ Knittel 186.

Seite, und der "Geistlichkeit" auf der anderen Seite, um das Entfernen von Heiligenstatuen, Reliquien und Bildern umzusetzen.<sup>11</sup> 1528 drohten die katholischen Orte der Innerschweiz mit einem Bündnis österreichischer Söldnerheere, dass diese über den Bodensee und Rhein in den evangelischen Thurgau einbrechen sollten.<sup>12</sup> Doch die meisten Thurgauer Gemeinden bekannten sich damals zur Reformation. „Noch entschiedener bekennen sich die in der Kirche Münsterlingen versammelten Gotteshaus-Gemeinden Scherzingen, Bottighofen und Illighausen: (und sie) ...versprechen den Herren von Zürich, wenn jemand sie davon drängen wollte, mit Leib und Gut beizustehen.“<sup>13</sup> und wollten bei einem Angriff und im Kriegsfall nicht zu Hause bleiben.<sup>13</sup>

In dem Kloster Münsterlingen wurden neben dem Altar die Heiligenstatuen und Bilder beseitigt, so dass „jede Spur des katholischen Kultus entfernt war“.<sup>14</sup>

Auf der Thurgauer Landsgemeinde wurde der Beschluss gefasst, „dass in Glaubenssachen keine Mehrheit entscheiden kann. Die Bauern waren gesonnen, jede Nötigung im Glauben nicht mehr zu dulden. Damit hat die Reformation im Thurgau gesiegt.“<sup>15</sup>

Sollten in diesem Umfeld in dem harten Winter 1573 Münsterlinger Nonnen alleine losgezogen sein, obwohl die Kirche paritätisch genutzt wurde, d.h. ein Altar aber bisher keine Heiligen aufgestellt wurden?

Hagnau war hingegen so katholisch, dass es offenbar möglich war, ein Heiligenbild im öffentlichen Amtshaus aufzustellen, um daran zu erinnern, dass es vor den „schlimmen“ Reformatoren gerettet wurde. Zudem zeugt der Eintrag im Totenbuch von Distanz und Spannungen zur Reformation. Könnte man also den Ursprung einer "Eisprozession" darum auch in Hagnau vermuten, da es dort eine breite Trägerschaft gab?

### Professor Meichles Hypothese

Bis dahin nahm man an, dass Münsterlinger Nonnen das Bildnis überführt haben. Meichle meinte nun, dass es sich bei dem "frommen Bild" und der Büste des Johannes um denselben Gegenstand handele. Er vertrat darum die Hypothese, da es sich höchstwahrscheinlich um das gleiche Bild handelt: Es „ist nicht anzunehmen, daß es, wie man bisher glaubte, in feierlicher Prozession über das Eis nach Hagnau gebracht wurde.“<sup>16</sup> Die erste Überführung wäre somit keine Prozession sondern die Tat des katholischen Hagnauers Jakob Model, der 1573 mit fast 27 Jahren ein in der Reformation entferntes und beschädigtes Bildnis aus Münsterlingen auf dem Eis mit in seinen Heimatort Hagnau nahm.

Drei weitere Gründe, die Meichle selbst nicht erwähnte, können seine Hypothese stützen: Der erste Grund ist die konfessionelle Spaltung und der fehlende Rückhalt einer Prozession in der Bevölkerung, der zweite Grund liegt in den fehlenden Quellen, dass vor 1830 in geschichtlichen Dokumenten eine Prozession nirgends erwähnt wird, der dritte Grund liegt in

---

<sup>11</sup> So wurden in bernischen Gebieten oft nur Heiligenstatuen beseitigt und "förmlich beerdigt, zum Zeichen dafür, dass die Verehrung sterblichen Menschen gegolten habe, während die Bilder in den Glasfenstern erhalten bleiben sollten." Busch, Eberhard. Reformiert. Profil einer Konfession. Zürich 2007, S. 136.

<sup>12</sup> Knittel 159f.

<sup>13</sup> Knittel 164.

<sup>14</sup> Vgl. Kuhn, Konrad (Hg.). Thurgovia Sacra III. Geschichte der thurgauischen Klöster. Die thurgauischen Frauenklöster. Frauenfeld 1883. S. 267.

<sup>15</sup> Knittel 168. Knittel zitiert auch den Beschluss der Thurgauer Landsgemeinde am 6. Dezember 1528 in Weinfelden: „Da der Glaube in keines Menschen Zwang stehe, so wollen sie darin niemand zwingen, weder Geistliche, noch Weltliche, jung, noch alt, sondern jeden unangefochten und ungestraft bei demjenigen bleiben zu lassen, was er mit göttlicher, biblischer Schrift zu behaupten wisse.“

<sup>16</sup> Meichle 165.

den Unstimmigkeiten der Inschrift der Johannes-Büste selbst. Diese drei Gründe werden im Folgenden näher erläutert.

### 1. Reformierte Bevölkerung – Prozession als Provokation?

Die Thurgauer Seegemeinden waren völlig auf die Seite der Reformation getreten. Und sie blieben auch nach der Niederlage der Reformierten in der Schlacht von Kappel 1531 und dem 2. Landfrieden weiter z.T. lutherisch oder - auch eher später - Zürich nahestehend reformiert.<sup>17</sup> Dies bedeutete, Heiligenbilder, Reliquien und Prozessionen waren und blieben dort anders als in Konstanz, das 1548 von kaiserlichen Truppen erobert und rekatholisiert worden war, auch nach 1531 und 1548 zunächst abgeschafft.

Da die Bevölkerung um Münsterlingen lange Zeit homogen evangelisch-reformiert blieb und es nach der Rekatholisierung von Konstanz viele evangelische Flüchtlinge gab, existierte keine katholische Bevölkerung, die eine Prozession des Klosters unterstützt hätte. Die evangelische Bevölkerung nahm durch Flüchtlinge nach der Eroberung von Konstanz durch spanische und österreichische Truppen 1548 eher noch zu.<sup>18</sup>

Ein Eintrag von 1655 im Scherzinger Evangelischen Pfarrarchiv von Pfarrer Johann Balthasar Am Bühl, genannt Collinus, bezeugt, Scherzingen sei „bis dahin der Religion halben Rein“, dass also in dieser Gemeinde keine Katholiken lebten.<sup>19</sup> Prozessionen als katholischer Ausdruck des Glaubens und als Bewegung der Gegenreformation haben sich in der Gegend (bis heute) nicht durchsetzen können, im Gegenteil wären sie gerade zu der Zeit der konfessionellen Spaltung genau beobachtet und wenn dann als Provokation aufgefasst worden.<sup>20</sup>

Eine Tradition einer Seegfröni mit Prozession „nach 100 Jahren“, wie sie auf der Johannes-Büste vermerkt ist, d.h. zur Zeit des Scherzinger Pfarrer Collinus, wäre in dessen Notizen mit Sicherheit erwähnt worden, da dieser jedes kleinere und grössere Ereignis in dem Thurgauer Dorf, auch der Weltpolitik und des Wetters, während seiner Amtszeit vermerkt hatte.<sup>21</sup>

### 2. Fehlende Quellen für Eisprozessionen vor 1830

Der zweite Grund für Meichles Hypothese liegt in den fehlenden Quellen und den Beweisen für die Prozessionen zwischen Hagnau und Münsterlingen. Meichle verweist darauf, dass ausser der Inschrift auf der Johannes-Büste selbst bisher in allen Chroniken und Quellen vor 1830 keine Belege oder Hinweise gefunden worden sind, die eine Prozession zu einer

---

<sup>17</sup> Es „blieben im Thurgau ... die reformierten Gemeinden erhalten, ... als Mehrheit der Landschaft.“ Im Hof, Ulrich. Geschichte der Schweiz. Stuttgart, 7. Auflage 2007, S. 61.

<sup>18</sup> Der Konstanzer Leinwandhandel brach fast völlig zusammen, da bedeutende Kaufmannsfamilien flohen und in den Thurgau und nach Isny, Lindau, St. Gallen und Ravensburg auswanderten. Vgl. Burkhard, Wolf-Dieter. Die Aufzeichnungen des Johann Balthasar Am Bühl genannt Collinus. Pfarrer zu Scherzingen, Bottighofen, Rickenbach, Egelshofen von 1646 bis 1691. Landschlacht 2003, S. 28.

<sup>19</sup> Ebd 36.

<sup>20</sup> Der reformierte Pfarrer Collinus, dessen Urgrossvater 1524 in Zürich der Reformation beitrug, berichtet von Meinungsverschiedenheiten mit der Münsterlinger Äbtissin bezüglich des Läutens, (Burkhard 38f.) und auch über seine Verachtung für die Fastnacht in Konstanz, wo der Bürgermeister und Senatoren zu Narren werden (ebd. 43). Im 17. Jahrhundert gab es nach dem 30jährigen Krieg auch im Thurgau und in der ganzen Schweiz eine gehässige Stimmung zwischen den Konfessionen, dass es z.B. 1664 im Wigoltinger Handel zwischen den Konfessionen fast zum Bürgerkrieg gekommen wäre, und die Hochwachtfeuer in Münsterlingen schon brannten (ebd. 81-89).

<sup>21</sup> Ebd. 16. Einschränkend ergänzt Burkhard, dass Collinus aber auch nicht 1667 die Translation von Reliquien der Katakombenheiligen, die 1578 in Rom entdeckt worden sein sollen, nach Münsterlingen erwähnt hat. (ebd. 113).

Seegfrörni erwähnen.<sup>22</sup> Die Seegfrörni von 1830 ist gut dokumentiert.<sup>23</sup> So wird die Prozession durch den Hagnauer Pfarrer Heinrich Hansjakob im Rückblick nach den Erzählungen des Konrad Kübele<sup>24</sup> derart beschrieben, dass „der Vogt und der Pfarrer das Bild des Evangelisten verlangten, um es ‚vertragsgemäss‘ über den See zurückzubringen.“ Worin das „alte Herkommen“, der Vertrag, bestand, auf den sie sich beriefen, wird nicht erwähnt.<sup>25</sup>

Auch gibt es von 1830 den Hinweis des Malers Zimmermann, der behauptet, dass es nun nach 136 Jahren wieder eine Eisprozession mit dem „Haupt des Johannes Evangelista“ von Münsterlingen nach Hagnau gegeben habe.<sup>26</sup> Zimmermann begründet dies auch mit einem „Jahrhunderte alten Abkommen“, gibt aber keine Quellen dazu an.

1694/95 ist in einigen Quellen von einer Seegfrörni die Rede, andere nennen diese nicht.<sup>27</sup> Von einem Lehrer aus Altnau wird berichtet, dass er mit seiner Klasse über den See gegangen sei, eine Prozession wird nicht erwähnt.<sup>28</sup> Dobras hingegen behauptet: "So wurde wieder in feierlicher Prozession die Johannesbüste von Münsterlingen ins badische Hagnau gebracht. Es war aber auch ein großes Erlebnis für alle Beteiligten, wenn sie als Eisgänger oder gar Reiter auf dem See ihren Weg suchten." Den Nachweis für diese Feststellung zu 1695 liefert er aber nicht.<sup>29</sup> Genausowenig wie zu der Behauptung: „...folgte schon wieder eine Gfrörne im Jahre 1796. Diesmal konnte sich auch die Eisprozession mit der

---

<sup>22</sup> „Von früheren Eisprozessionen bestehen bis heute keine urkundlichen Nachweise. Weder im reichhaltigen Hagnauer Gemeindearchiv noch im General-Landesarchiv zu Karlsruhe hat der Verfasser einen Beleg gefunden. Nur in den Casual-Büchern der Pfarrei Hagnau Tomus I Seite 327 Februarius 1625 findet sich ein Hinweis auf „das fromme Bild“ in Münsterlingen“. Meichle 164.

<sup>23</sup> "Am 2. Februar war der See zu. Jedermann lief hinunter zum Ufer (in Meersburg), um die Eisdecke zu überschauen. Es war eine vollendete Tatsache, der Bodensee war überfrozen, was keiner von den damals Lebenden je gesehen hatte; man wußte aus den Chroniken, daß dies seit 136 Jahren nicht mehr vorgekommen sei.“ ... vgl. Meichle 151.

<sup>24</sup> Vgl. Meichle 163.

<sup>25</sup> Ebd. Zitiert Hansjakob, Heinrich. Schneeballen. Stuttgart 1911, S.104-106.

<sup>26</sup> „Die Gemeinde von Hagnau ging in großer Prozession nach Münsterlingen am Schweizerufer, um von dort, einem schon Jahrhunderte alten Übereinkommen gemäß, das Haupt des Johannes Evangelista zurückzubringen, welches die Schweizer das letzte Mal vor 136 Jahren hinüber geholt hatten.“ R.S. Zimmermann, „Erinnerungen eines alten Malers“, 1. Aufl. 1882, S. 53/56. Zimmermann wurde in Hagnau 1815 geboren, verstarb 1893 München und war badischer Hofmaler. Er wäre 1830 15 Jahre alt gewesen. Zitiert nach Meichle 152.

<sup>27</sup> "Die Chroniken berichten von solchen Wanderungen von Konstanz nach Meersburg und von Wasserburg nach Rorschach. Eigentümlicherweise erwähnt sie weder der Konstanzer "Volksfreund" von 1796 noch die Konstanzer Chronik des Jahres 1798, die einen kritischen Überblick über die Seegfrörnen bis ins Mittelalter zurück zu geben versucht. Der Volksfreund erwähnt nicht einmal die Seeprozeession." Dobras, Seegfrörne,27.

<sup>28</sup> „1695 am 5. Februar überfroz der See ganz. Der Schulmeister von Altnau machte mit seinen Schülern einen Spaziergang über das Eis nach Langenargen, wo sie alle vom Grafen von Oetingen gespeist wurden. Zu Arbon hielt man am 15. Febr. ein Freischießen auf dem See, und Bürger maßen ihn bis Langenargen. Noch im März wurde er befahren. Am 14. März erhub sich ein seit undenklichen Zeiten nicht weit von der Arboner Stadtmauer gelegener großer Stein, die Sau genannt, von selbst, und wurde sammt dem ihn umgebenden Eise 25 Schritt weit auf das Land geschleudert. Er war 5 Schuh hoch, 6 breit, 8 lang und mochte 150 Centner wiegen. Man kennt derlei Phänomene jetzt als Wirkungen des Grundeises.“ Aus: Gustav Schwab: *Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg*. Cotta, Stuttgart/Tübingen 1827, S. 298–299

<sup>29</sup> Dobras, Seegfrörne. 27. Der Lindauer Archivar Werner Dobras bedauerte mir gegenüber, dass dieses Buch in vier Wochen „mit heisser Nadel gestrickt“ wurde und er sich damals nicht gross um neue Quellen bemühen konnte. Er bestätigte, dass er bis heute keine neuen Quellen gefunden habe.

Johannesbüste von Hagnau in die Schweiz bewegen."<sup>30</sup> Auch hier bleibt der Nachweis einer Quelle aus.

Dass in den Chroniken und Erzählungen vor 1830 keine Eisprozessionen zwischen Münsterlingen und Hagnau erwähnt werden, ist umso merkwürdiger, da sonst zahlreich das Leben auf dem See bei gefrorenem Eis beschrieben wird.

Bis heute, 50 Jahre nach der Entdeckung Meichles und seiner Feststellung der beschränkten Quellenlage, haben sich keine neuen Hinweise ergeben.

Deshalb bleibt als offene historische Frage, ob und wo sich noch weitere Schriften befinden, die eine Eisprozession vor 1830 dokumentieren oder begründen.<sup>31</sup>

### 3. Die Aufschrift der Johannes-Büste

Auf der Vorderseite der Johannes-Büste steht: „Diese<sup>32</sup> Bildnis ist Anno 1573 den 17. feb. als der Bodensee überfrozen war von Münsterlingen nacher Hagnau übertragen, und dort auf das Rathaus gesezet worden. nach 100 Jahren wurde sie bei überfrohrenem See wider hieher gebracht. Anno 1796 aber zur zeit des Franzosen Kriegs das 2.te mal zuru ck-gestellt und renoviert von F.X.Faivre.“

Für das Datum 17. Februar des Jahres 1573 liegen keine Berichte von Seeüberquerungen vor. Nur für den Januar gibt es die Berichte vom unwillentlichen Ritt des Postreiters Andreas Egglisperger am 5. Januar bei Überlingen und vom Treiben auf dem Eis zwischen Bregenz und Lindau am 3. Januar, wie über den zugefrorenen See bei Lindau am 23. Februar.<sup>33</sup>

Offenbar war der Winter so hart, dass es zahlreiche Tote gab, die von Wölfen zerrissen wurden oder aus Hunger Gras gegessen hatten.<sup>34</sup>

Auffallend ist, dass auf der Johannes-Büste nach dem genauen Datum 17. Februar 1573 eine Zeitangabe von 100 Jahren erfolgt, nach denen dieses Bildnis wieder nach Münsterlingen getragen worden sein soll.

Dies ist zum einen deshalb bemerkenswert, weil nach 100 Jahren, also im Jahr 1673, nach unserem Wissensstand es damals keine Seegrörni gab. Warum wird über die Prozession einmal eine tagesgenaue Angabe gemacht, dann erfolgt eine Zeitangabe, die nicht stimmen kann oder um etliche Jahre daneben liegt?

Nimmt man es als ungefähre Zeitangabe, dann kämen die Jahre 1684 oder eher 1695 in Frage. Für 1684 gibt es eine Notiz in einer Bibel, die vom begeharen Eis zwischen Bregenz

---

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Meichle hoffte 1963, „das es weiteren Forschungen, insbesondere der genauen Durchsicht der Urkunden, Akten und Dokumente des ehemaligen Münsterlinger Klosterarchivs im Staatsarchiv Frauenfeld gelingen wird, Licht in das Dunkel der Entstehung und der früheren Eisprozessionen zu bringen.“ Meichle 165.

<sup>32</sup> Bildnis war früher feminin. Vgl. „In diese Bildnis bringest du deine Wunder/ so du treu bist ...“ bei Böhme, Jakob. Einleitung zum Wahren und gründlichen Erkenntnis Des grossen Geheimnisses der Gottseligkeit. Amsterdam 1718, S. 1530.

<sup>33</sup> Z.B. in David Hünlin: *Beschreibung des Bodensees nach seinem verschiedenen Zustand in den älteren und Neuen Zeiten. Ulm/Lindau 1783.* Darin hat er für den 3. Januar 1573 Begebenheiten von Bregenz bis Konstanz im Blick: „Dieses erfolgte erst bei zunehmender Kälte den 1. Hornung, so daß man von Romishorn [Romanshorn] gen Buchhorn wie auch von Konstanz aus den nächsten Weg über das Eis ging. Die Bregenzer tanzten an der alten Fastnacht darauf, brannten Funken auf demselben und sprangen in Reihen rum. Mann und Weib ging von Bregenz in weissen Kleidern verummmt in Kloster [Mehrerau] hin, verirrten sich aber bei der Rückkehr bei einem eingefallenen Nebel so sehr, daß sie beinah bis an die Pallisaden auf dem Eis vor Lindau kamen.“ Zitiert nach Meichle 149f.

<sup>34</sup> „Viele Leute wurden bei der damaligen strengen Winterkälte von den Wölfen zerrissen oder sonst tot gefunden. Man ernährt sich bei der hernach eingerissenen Teuerung mit dem Gras auf dem Feld, von denen man merere tod fand, die dessen noch im Mund hatten.“ Hünlin 139f.

und Lindau berichtet,<sup>35</sup> für 1695 gibt es zahlreiche Aufzeichnungen und Berichte, u.a. darunter ein Bild in Konstanz, das von begehbarem Eis zwischen Hagnau und Münsterlingen erzählt.<sup>36</sup>

Ungeklärt bleibt dabei, warum die Johannes-Büste selbst eine so ungenaue Datierung liefert und zum anderen kein anderes Dokument vor 1830 eine Eisprozession in dem besagten Zeitraum erwähnt.

### Fazit

Da in den vergangenen Jahrzehnten seit dem Aufsatz von Friedrich Meichle keine weiteren Dokumente aufgetaucht sind, die eine Eisprozession vor 1830 belegen, ist die Annahme seiner Hypothese, die auf der Hagnauer Sterbenotiz von 1625 beruht, naheliegend.

Der Kopf des Johannes stammt offenbar aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts.<sup>37</sup>

Diese Heiligenfigur, die offenbar kein Reliquiar ist, wurde während der Reformation mit anderen Bildern, Reliquien und dem Altar aus der Münsterlinger Kirche entfernt. Das hölzerne Bildnis des Johannes wurde 1573 von einem katholischen Hagnauer über den See getragen und restauriert. Zum ewigen Andenken an den evangelischen „Frevel“ wurde sie öffentlich im Hagnauer Rathaus als „Symbol“ ausgestellt.

Vor allem die historischen Umstände lassen eine Prozession mit einer Heiligenfigur im protestantischen Umfeld zur Zeit der konfessionellen Spaltung im 16. Jahrhundert und während der Religionskriege im 17. Jahrhundert schwer vorstellbar erscheinen.<sup>38</sup> Wäre eine Prozession in dieser Zeit erfolgt, dann hätte sie für Aufsehen und in den evangelischen Seegemeinden im Thurgau wohl auch für Protest gesorgt und wäre in historischen Zeugnissen erwähnt worden.

So wird die Johannes-Figur im Zeichen der Gegenreformation, in der das katholische Wallfahrtswesen besonders betont wurde, irgendwann wieder für das Kloster Münsterlingen Bedeutung erlangt haben.

Offen ist die Frage, wann, wie und warum die Johannes-Büste vom Hagnauer Rathaus nach Münsterlingen zurückkam und ob dabei ein „Vertrag“ geschlossen wurde, auf den man sich 1830 berief. Interessant wäre bei diesem Vertrag vor allem, wer ihn mit welchem Zweck unterzeichnet hat.

Von einer alten, bereits Jahrhunderte währenden Tradition einer Eisprozession kann man nach heutigem Wissenstand und derzeitiger Quellenlage nicht sprechen.

Andreas Bertram-Weiss

Scherzingen, im Januar 2013

---

<sup>35</sup> Dobras berichtet vom Bregenzer Archivar Viktor Kleiner, der in den 1920er Jahren ein Bibel verkaufen wollte. Dobras 23.

<sup>36</sup> „Dem nach dem 5., 6. und 7. Februar dieses laufenden 1695. Jahres war der gantze Bodensee biß einen Bistholen-Schuß (= Pistolenschuß) an all hiesiges Luckenhäuslin dergestalt zugeforn, das man gleich darauff von Stad nach Mörsburg, von Hagnau nach Münsterlingen und daner nach Buechhorn (=Friedrichshafen), auch von Lindaw nacher Rorschach ohne einzige Gefaar gehen khenden, ja sogar von Lindaw viel hundert Centner Guetter auf den Schlitten bis gen Rorschach gefiehrten wurden.“ Dobras 24.

<sup>37</sup> Meichle gibt Auskunft, nach Ansicht des kantonalen Denkmalpflegers Dr. Albert Knoepfli in Frauenfeld „handelt es sich bei der Holzplastik um ein spätgotisches Werk aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich aus einer süddeutschen, vielleicht Ulmer Werkstatt. Abgesehen von der späteren Fassung mag der larmoyante Ausdruck durch Veränderungen entstanden sein, welche der Barockzeit zur Last fallen. Genauere Aufschlüsse wird die in Aussicht genommen Restaurierung ermöglichen.“ Meichle 163.

<sup>38</sup> Zu dem gleichen Schluss kommt der ehemalige Lindauer Archivar Werner Dobras, in: Dobras, Werner. „Wie ist das Eis so heiß“. Die Geschichte der Seegfrönnen ab 875. Bergatreute 2003. S. 25.